

**SGS-Japanreise 2009 – ein persönlicher Reiseeindruck**

Barbara Ettler

*Für mich war die SGS-Japanreise die Erfüllung des schon sehr alten Wunsches, das Land der aufgehenden Sonne zu besuchen und seine Menschen und faszinierende Kultur direkt erleben und kennenlernen zu dürfen. Der Aufenthalt war von Anfang an Eintauchen und direkt Erfahren können. Dies nicht zuletzt dank der sorgfältigen Auswahl der Reiseziele und Unterkünfte durch Kiyoko Renfer-Okamoto, die nicht nur Reiseleiterin war, sondern uns allen als Berufskollegin ihre Heimat und Kultur zeigen wollte.*

**Pulsierendes Tokio – Tradition und Moderne**

Eintauchen in das Leben der pulsierenden Stadt Tokio hiess z.B. eine Woche lang jeden Morgen mit der Tokioter U-Bahn allein von meiner Gastfamilie ans IOKAI-Center zu finden, zusammen mit Millionen von PendlerInnen, welche auch aus der Peripherie ins Zentrum strömten. Rückblickend reise ich lieber zur Hauptverkehrszeit in Tokio als in Zürich, einfach deshalb, weil es kein Gedränge gibt, alle Reisenden geordnet und ruhig an vorgegebenen Stellen auf den Perrons in Reihen auf ihre Züge warten und in der Bahn schlafen, lesen oder gamen, sicher nie telefonieren oder sich laut unterhalten. Vielleicht auch deshalb, weil kurz vor unserer Ankunft die Tokioter Polizei mit einer gross angelegten Kampagne gegen sogenannte U-Bahn-Grapscher, die sich angeblich zu einer wahren Plage entwickelt hatten, vorging und so Frauen vor alltäglicher sexueller Belästigung schützen konnte.

In Japan hat alles zwei Seiten, welche sich aber nie ausschliessen, sondern immer ergänzen und gegenseitig bedingen. Für mich war dadurch Yin und Yang immer wieder direkt erleb- und erfahrbar. Ich spürte dabei meine Verbindung zur japanischen Kultur über unser Shiatsu. Vieles war neu für mich, aber im Gegensatz zu anderen Orten und Kulturen, die ich besucht hatte, nichts wirklich fremd. Staunend nahm ich zur Kenntnis wie Tradition und Moderne fließend in einander übergehen und doch beides in einer absoluten Klarheit gelebt und praktiziert wird. Der älteste buddhistische Tempel von Tokio befindet sich in Asakusa, eine Oase aus der Edo-Zeit in Wolkenkratzer eingebettet. Der Sonsō-ji Tempel in Asakusa wird täglich von Menschen zum Gebet aufgesucht. Auch von Jugendlichen in derselben Kleidung, wie meine Söhne oder Tochter sie tragen, die mit i-Pods in den Hosentaschen vor Prüfungen im buddhistischen Tempel beten und/oder beim daneben liegenden Shinto-Schrein ein Orakel ziehen. In diesem Moment sind sie ganz in die Tradition eingetaucht und klar in ihrer Haltung. Diese Klarheit zeigt sich auch darin, dass ein Kimono nur in seiner traditionellen Form getragen und nie mit westlicher Kleidung kombiniert wird.

Die Tradition und die Familie haben einen hohen Stellenwert in der japanischen Kultur. So musste seinerzeit Shizuto Masunaga Sensei trotz erfolgreich absolviertem Psychologiestudium Shiatsu erlernen, um in der nach dem Krieg florierenden Shiatsu-Praxis (es gab damals zu wenig Medikamente auf dem Markt) seiner Mutter mithelfen zu können. Haruhiko Morita, sein zweitältester Sohn, musste ebenfalls vor erst acht Jahren seinen geliebten Beruf als Buchhalter aufgeben, um Shiatsu zu studieren und nun das IOKAI-Center leiten zu können. Haruhiko Morita sieht seine Aufgabe darin, das Erbe seines Vaters, des Meisters zu bewahren und nicht selber weiter zu forschen.

In Tokio genoss ich die herzliche Gastfreundschaft am IOKAI-Center und in meiner Gastfamilie. Die westliche Kultur ist sehr präsent und doch sprechen und verstehen die meisten JapanerIn-

nen kein oder nur sehr wenig Englisch. Ein paar wenige japanischen Ausdrücke halfen mir immer wieder, um mit Menschen in Kontakt zu kommen. Wenn Worte fehlten halfen ein Lächeln, eine Verneigung oder kleine Gastgeschenke.

### **Izu, Miyajima, Kyoto und Koyasan – Bäder, Tempel, Schreine und Klöster**

Die erste Station nach unserem wöchigen Aufenthalt in Tokio war ein wunderschönes Onsen (Thermalbad) auf der Halbinsel Izu. Verschiedenste Badebecken unter freiem Himmel eingebettet in eine wilde Landschaft mit natürlichem Wasserfall, liessen uns die Grossstadt vergessen und uns auf japanische Art entspannen. Wir übernachteten von nun an in traditionellen Herbergen, sogenannten Ryokans, wo die Gastzimmer als Tatamiräume mit Futons zum Wegräumen eingerichtet sind und ausgezeichnetes japanisches Essen serviert wird.

Neben dem Essen war die japanische Badekultur ein weiterer täglicher Höhepunkt, ein wiederkehrendes Moment der gemeinsamen Entspannung und Ruhe. Jedes Ryokan hat für Männer und Frauen getrennte Bäder, bestehend aus einem grösseren Becken mit heissem Wasser, in welches man nach gründlicher Reinigung an den Duschsitzplätzen, die darum herum angeordnet sind, eintaucht.

Die Reise brachte uns weiter auf die heilige Insel Miyajima, mit ihrem weltbekannten hölzernen Torii im Meer, das dem Itsukushima-Schrein vorgelagert ist. Wir bestiegen den Mount Misen, den höchsten Punkt der Insel, durch einen zauberhaften Wald mit wunderbaren Aussichten. Auf dem Gipfel besuchten wir die Tempelanlage mit dem seit 806 ununterbrochen brennenden, heiligen Feuer, einem ganz besonderen Ort.

Die nächste Station Kyoto besichtigten wir auf einer Velotour. Eine hervorragende Möglichkeit, um eine grössere Stadt zu erleben und im wörtlichen Sinn zu erfahren. Höhepunkte waren der Besuch des Zen-Gartens des Ryōan-ji Tempels in einer Randzeit mit ungewöhnlich wenig BesucherInnen und die Besichtigung des Rokuon-ji Tempel, des goldenen Pavillons, bei strömendem Regen, der ihn in eine märchenhafte Stimmung eintauchen liess.

Der krönende und unvergessliche Abschluss der Reise war schliesslich die Übernachtung in einem Kloster in Koyasan, dem Zentrum des Shingon-Buddhismus, wo wir der morgendlichen Zeremonie der Mönche beiwohnen durften.